

Österreicher sollten länger arbeiten

Pensionsreform: Wirtschaftsforscher empfiehlt, Eintrittsalter freizugeben

Wien (VN-joh) Weitere Pensionsreformen sind unumgänglich. Der Wirtschaftsforscher Bernhard Felderer („Institut für Höhere Studien“, IHS) empfiehlt schon einmal, das Eintrittsalter freizugeben.

Der Pensionsaufwand steigt jedes Jahr um drei bis fünf Prozent; für heuer wird ein Volumen von 21,1 Milliarden Euro (290 Milliarden Schilling) erwartet. Das ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Österreicher

immer früher in Pension gehen (seit 1970 verringerte sich das durchschnittliche Eintritts-

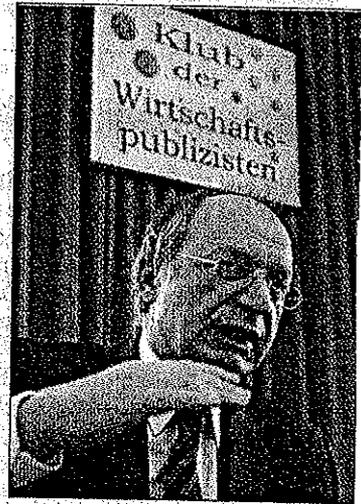
alter der Männer um knapp dreieinhalb, das der Frauen um mehr als dreieinhalb Jahre)

und immer länger in Pension sind (seit 1970 stieg die Lebenserwartung der Männer um neun, die der Frauen um acht Jahre).

Wie können die Pensionen unter diesen Umständen auch in Zukunft noch finanziert werden? „Wenn wir die Lebensarbeitszeit um sieben Jahre hinaufkriegen, dann haben wir das Problem gelöst“, meinte der Wirtschaftsforscher Bernhard Felderer gestern im Wiener „Klub der Wirtschaftspublizisten“.

Die Österreicher sollten also später in Pension gehen. Die bisherigen Reformen (u. a. Anhebung der Frühpensionsalters um eineinhalb Jahre) seien noch nicht ausreichend, betont Felderer.

Der Wirtschaftsforscher empfiehlt daher ein völlig neues System: Jeder Arbeitnehmer sollte selbst entscheiden, wann er in Pension geht – je später er das tut, desto mehr sollte er bekommen, je früher, desto weniger. Laut Felderer werde es dafür notwendig sein, das bestehende allgemeine Umlageverfahren um ein neues, individuelles „Zeitansparkonto“ zu ergänzen.



Bernhard Felderer empfiehlt völlig neues Pensionssystem. (APA)